



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Dritter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)



Curio. Bastiano! ich halte nichts.

Bastiano. Ha! Ha! Du hältst nichts!

Curio. Ich zittere und bebe der Zukunft entgegen.

Bastiano. Ich hab und halte, und bin gewiß. Staub, kehre zu deinen Büchern, warum stehst du Menschen im Licht!

Curio. Erhöhe mich!

Bastiano. Ha! Ha! Geduld! Ich denk Du hättest diese Tugend lernen sollen, Barm! Komm und lerne. Gehst Du bald!

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Nacht.

Palast.

Infantin und Lilla, hernach Curio.

Infantin.

Kind! geschwind! es ist alles bereitet.

Lilla. Curio trabt schon im Garten auf und ab, nach den vier Winden reichend, zu den Sternen seufzend. Ich hab ihn geplagt, ihn mit Steinchen geworfen, er merkte nichts, und warf sich ins Dicklgte. Und doch hört man ihn stöhnen und ächzen, herumfahren, wie einen Besessnen.

Infantin.



Infantin. Der unausstehliche Narr! Was ist die Glocke?

Lilla. Bald Mitternacht. Die Stunde, wo er sich erfrecht, vor Deinem Zimmer zu seufzen, und Deinen holden Schlaf zu stöhren! Hast Du Deine Coecilia abgerichtet?

Infantin. Ich hab sie eben ihre Rolle machen lassen. Schade, daß ich sie nicht herauslassen darf; sie möchte ihn unsinnig.

Lilla. Laß sie doch! Laß sie in Deiner Person mit ihm reden.

Infantin. Er wird noch fecker und rühmt sich. (an das Zimmer.) Coecilia! schlaf sanft! — Setz einen Liebestraum! Laut! Süß! — Recht gut, Coecilia! Diese Stimme macht ihn zu Eis, oder bringt ihn dahin, in seinem eignen Feuer zu ersticken.

Lilla. Wir wollen uns indessen hinter die Wand stellen, ihn behorchen, und dann das Uebrige. Er muß gezüchtigt werden für seine unsinnige Frechheit. Wahrhaftig in ganz Castilien findet man keine Impertinenz mehr, er hat sie alle aufgesammelt. Ich wollt, ich könnte alle Gespenster Castiliens herbeywinkeln, ihn zu kneipen. Wenn ich Dich nur wieder dahin brächte, daß Du herzlichen Antheil an all den Possen nähmst. Liebe, dieses allein erleichtert unser

Ming. Theater 4. Th.

N

Herz



Herz in etwas auf ein Stündchen, von der schweren empfindenden Bürde.

Infantin. Lilla, sie ist mir leicht — Aber der Mensch dauert mich fast —

Lilla. Wie, ein Mensch, den Du nicht leiden kannst? Und wenn Du ihn leiden könntest, der so verwegen ist, alle Nacht vor Deinem Schlafzimmer zu lauschen, mit der Sonne erst wieder wegschleicht, und Dich in Gerede bringt. Es ist ein schweres Verbrechen gegen Dich, und eine entsetzliche Beleidigung gegen die Infantin. Fahren uns Kindern nicht manchmal im Schlaf Sachen aus dem Mund, die nur unser Herz wieder zurücknehmen muß? Fort! (verstecken sich.)

Curio. (in der Ferne.) Ha mein Herz!

Lilla. Hörst Du ihn schleichen, und mit jedem Tritt tief geholte Seufzer?

Infantin. Er spricht! Hör!

Curio. Ich hätte ihr nicht sagen sollen, ich hätte ihr besser, feuriger sagen sollen. Ich hätte ihr nichts sagen sollen, sie erschleichen sollen, mir lieber die Zung aus dem Hals, das Herz aus dem Leib reißen sollen. Hätt sie nicht sehen sollen! Ach sie sehen! sie sehen! und nicht sagen! ihre schneeweisse, warme Hand halten, ihr ins Auge sehen, und nicht fassen, nicht fortschleppen sollen in der Brunst die beste Beute, nicht genießen die beste Beute!

Lilla.



Lilla. Flegel! Hörst Du den impertinenten Kerl?

Infantin. Kneip ihn dafür!

Curio. Welt! verfluchte Welt! Natur! o meine Begierden reizen und unterdrücken! Schwarze, finstre Nacht, meine Seele gleicht dir! Lieblicher, reiner Himmel! meine Seele gleicht dir!

Lilla. Laß mich ihm mit einem Steinchen auf seine arrogante Nase werfen.

Infantin. Still nur!

Curio. Ach ihr Fantomen! Ihr Wollustbilder! Ihr Phantasien! Ihr Schreck- und Liebesbilder, ihr zerarbeitet, zehrt mich auf, ich hab nichts, euer Schatten täuscht mich nicht, euer Daseyn peinigt mich. Ha! strebt sichs auf! Ihre Hand! Ihre weiche Hand! Ich wollt mit dem Satan einen ewigen Bund machen, sie zu haben, wollt dem schwarzen Teufel meine Seele und Leib geben für eine heiße, liebevolle Umarmung.

Infantin. Erschrecklich!

Lilla. Zittre nicht! Hundert Streiche mehr!

Curio. Ich vagir, vagir im Strudel. Ich vagir, ich bin irr. Wo ist meine Seele? Wo mein Geist? Wo mein Leib? Bagabundus! Bagabunda! Pst! O! O! Im durren Sand waden,



in Sonnenhitze mir das Cerebellum verbrennen, meine Sinne, mein Wissen, meine Gelehrsamkeit versengen. Meine Hitze mit der Sonne kämpfend! Mich abarbeiten, bis ich sink. In Ohnmacht sink, in Liebeschwäche, in Raserey sink, und so mein Geist in girrender stehender Wollust von meinen Lippen, ihrem Busen zustartet. Brunst! Wildheit! Ich werde schwach.

Infantin. Ich kann nichts mehr hören.

Lilla. Bleib nur! Was er beginnt! Wollen wir ihn in den Froschgraben tragen lassen? in die Froschpfütze? Sag ja!

Curio. Unermessliche, unergründliche Gier den lösen mich auf, lösen mir das Fleisch vom Leibe, saugen mit rauher Zunge das Mark aus meinen Knochen, machen mich den Gespenstern gleich, die um mich sind.

Lilla. Esel! Impertinenter Kerl! Castiliens schönste Kinder sind hier.

Curio. Ich dorre ja sichtbar. Bagir herum, ewige heiße Thränen in meinen Augen. Kein Blick von ihr, kein Mitleiden. Ich litt Verdammung um die kleinste Gunstbezeugung, und nannte sie Seeligkeit. Wollust! Wollust! Ich muß sie schlafen hören, muß sie athmen hören, und wenn alle Teufel vor ihrer Thüre Wache hielten. Ich muß ihren sanften Athem, ihren süßen Hauch in diese



diese verbrannte Brust auffammeln, muß ihn aus dem Schlüßelloch in mich ziehen. Muß sehen, wie der Mond in ihrem Zimmer spielt, und mit ihren Reizen buhlt. Muß Schatten genießen, muß rasend werden. (naht sich der Thür, Coecilia schläft anwendig.)

Lilla. Hörst Du die Frechheit, fühlst Du die Beleidigung?

Infantin. Laß ihn züchtigen. Ich halt die Ohren zu.

Curio. Ach du Allmächtige! wie sanft und ruhig dieser Hauch aus ihrer reizenden Brust steigt, in meinem Herzen laut und wild wieder schlägt. Infantin, kannst du so ruhig seyn, und hier! — sie träumt und spricht — Ach du Allmächtige! Ihre Hand der Gardine heraus — hier steh ich vor dem Thron der Welt, meine Nerven schlagen zusammen, daß michs zur Ohnmacht drückt. (ergreift die Schlinke.) Gott, Teufel, Welt, alle böse und gute Geister in der Schöpfung sollen mich nicht abhalten, diese Thür zu erbrechen, um diese Göttin, den Inbegriff der Welt schlafen zu sehn, sie mit diesen Augen zu fressen. Tod ist Tod! Ich bin doch einmal geliefert. (will drücken.) Pakst du mich am Herz! Muth! — Nimmst du mir das Licht meines Verstandes? Dunkel! Ich vergeh! (sinkt nieder.)

A 3

Lilla.



Lilla. (Giebt ein Zeichen. Es kommen verummunte Personen, pflegen und kneipen ihn, streichen ihn mit Ruthen, fragen sein Gesicht. Lilla ist eifrig.)

Lilla. Peitsch, Infantin! Kraz ihn! Zerreißt sein Gesicht, und schreibt ihm hübsche Figuren mit euren Nägeln hinein. (zur Infantin.) Brav, Kind! gieb ihm! O kraz ihm einen Strich ins Gesicht, ich küß Dich hundertmal.

Curio. (scheint zu sich zu kommen.)

Lilla. Aus einander, gute Nachtgeister! die ihr Castiliens Mädchen bewachet, und die Frechheit straft! (sie verschwinden.)

Curio. (sucht sich aufzurichten.) Was wars? Blutig! Geängstet! Gekneipt! Gepeitschet! Lag ich unter Hexen, unter garstigen Hexen? Feigherziger Teufel, der du mich da anpakst, wenn meine Sinnen dunkel sind. Jetzt bin ich da, dir Trotz zu bieten. Ach die Wollust, da zu stehen, hat mich mehr zu Grund gerichtet. Ich hab für nichts mehr Empfindungen, als für sie, und die lauft zum End mit meinem Leben. O weh! O weh! Wie zerschlagen! O weh! (schleicht weg.)

Lilla. Ha! Hi! Er ist kühler worden. In die Froschpfütze mit dem garstigen Menschen! Ich bitte Dich, meine Geister sollen ihm nachziehen.

Infantin. Es ist genug, das nächstemal.

Lilla.



Lilla. Ich wollte, daß es Morgen wär, ich kann den Tag kaum erwarten, was das Freude seyn wird, mit dem zerhauenen Gesicht. Thu geheimnißvoll, als wenn Du was wüßtest, und laß Dir beichten. Besteh auf Geistern der weiblichen Sittlichkeit, man kann ihm alles anhängen. O zum Fressen wars! Aber der Kerl hat mich mit seinen unverschämten Reden mehr geärgert als gefreut, drum hieb ich so unbarmherzig zu.

Infantin. Ich zitterte, er ist unsinnig, häßlich unsinnig.

Lilla. Horch, Musik! Da kommt eine neue Composition von Narrheit. Gewiß ist's der Don aus Navarra, der in uns beyde verliebt ist, und nur wartet, welche ihm zuerst lächle, um sich für die zu bestimmen. Ein plumper Narr, der sein zu seyn glaubt. Was machen wir mit ihm?

Infantin. Komm nur! Coecilia!

Lilla. Gute Nacht, Grisaldo!

Infantin. Gute, liebe Nacht, Grisaldo!



## Zweiter Auftritt.

Lager in Aragonien.

## Grisaldo und Malvizino.

## Malvizino.

Ich thut darum, um Dich in guter Laune zu halten, mein lieber Grisaldo!

Grisaldo. Du weißt, daß ich das immer bin, und daß dies mein Streben ist; oder mein Eigenthum, wenn Du willst.

Malvizino. Und doch! sieh, wenn Du die Mädchen nicht hättest, daß Du mit ihnen in beständigen wechselnden Reihen und Ringen leicht dahin tanztest, wahrhaftig, es müßte sich endlich wie der böse Krebs an Dein Herz hängen und fressen. Wie wolltest Du von jeher das ewige Necken und Zwickeln, Befehlen und Commandiren, dieser Elenden ertragen, die den König umzingeln; Aber, einer Dirne einen Kuß auf die Lippen gedrückt, die Dich gleich mit Liebe umschlingt, mit ihr hingetändelt, dann zu einer andern, damit Du nicht hängen bleibst, und Deine Beständigkeit verlierst, das versüßt die Galle. Mögen sie drüber reden! Hätten sie Deine Säften und Stärke, sie versündigten sich, da Dir's bloße Schadloshaltung ist. Und dieser  
König



König da, der nun ein bloßer Gängelwagen ist, der das nicht mehr ist, sondern steht und steht, den Du so oft bey seiner wankenden Krone geschützt hast, dem Du Millionen eingebracht hast, der Dich wegwarf, denn wiederrief, — ich kanns ihm in Ewigkeit nicht verzeihen, und von edlem Zorn entbrannt — ich hätt ihm den Degen bis ans Hest durch den Leib bohren mögen —

Grisaldo. That ers denn? Ist er nicht zum Instrument geworden, auf dem andre spielen; und muß ein Instrument nicht die Töne annehmen von dem, der drüber kommt, er sey Kind oder Verständiger? Ihm ist weher dabey, wie mir Malvizino, das stehst Du ja an seiner Gestalt.

Malvizino. Aber was hast Du nun von all dem? Sag nur!

Grisaldo. Geh doch, und sey ruhig! Genug hab ich. Daß es doch keiner einsieht, Du es nicht einsiehst, der Du um mich bist, für dem ich mich ganz entfalte.

Malvizino. Was, Schrecken der Mauren, Schutz von Castilien?

Grisaldo. Ich mag das Wort von Freunden nicht hören. Es hat mir diese Menschen geraubt, wie all meine guten Eigenschaften. Ich sah da immer den Felsen, wo fast jeder, der mir



nachkommt, scheitert. Lieber Malvizino, sie sehen mich in einem falschen Licht, sie sehen mich als den Einzigen an, der ihrem garstigen Interesse die Spitze bietet, und bieten muß. Wie können sie da anders seyn? Wenn wir nur nicht mehr von den Menschen forderten, hier wie in andern Dingen, als sie leisten können, es wär uns allen wohl.

Malvizino. Aber Du kannst's fordern.

Grifaldo. Gut, ich will sagen, ich könnte. Aber wie kann ich fordern, daß diese Leute ohne alle Seelenempfangniß für das, was ich etwa an mir habe, daß sie meinen Charakter, die Triebfedern meiner Handlungen richtig einsehen, die Falten meines Herzens richtig durchschauen sollten, da sie Dir verdeckt liegen, mir selbst noch viele verdeckt liegen. Ich bin ihrer Empfind- und Denkart entrückt, ich bin der Stein, wo ihr Interesse wiederfährt, und wenn ich will, zergehen muß mit ihnen. Sie können nicht anders, wenn sie auch wollten. Die Leute sind mir meistens auf alle Fälle zu schlecht, mich mit ihnen abzugeben, wegen ihren unersättlichen Herzen, ihren schändlichen Prätensionen. Was soll ich nun? Kann ich die Welt umdrehen? Die Menschen besser machen? Ihre Schöpfung umdrehen? Ihre Herzen umschaffen? Am Ende, Malvizino, wär  
ja



ja noch immer mein Trost, daß sie mich anfeinden. Ich hätte anders nichts voraus, ich müßte Dinge gethan haben, die sie besser machen könnten, oder es ihnen wenigstens aufs Wort glauben. Ich müßte seyn wie sie, Malvizino. Und so lang dieses Herz schlägt, bin ich Grisaldo, der keinen anfeindet, keinem Weh thut, wenn sie mich nicht zwingen. Ich hab wahrlich nöthig, auf meiner Huth zu seyn, die Vorzüge, die ich vor den Menschen voraus habe, eher zu ihrem Besten, als zu ihrem Schaden anzuwenden — Reden wir von was anders. Ich sag Dir im Vertrauen, ich muß Isabellen auffuchen. Ihr Page war da, und ich muß ihr den melancholischen Mauren bringen, daß sie ihn zur Freude bringe. Das arme Thier dauert mich.

Malvizino. Gut! Aber ich bitte Dich, lenk aufs vorige noch ein wenig ein. Im Grund was ist das all? Ich hab Dich verstanden, meyn ich, aber ich seh nichts, nichts von Entschädigung, nichts, wo meine Seele bey ruhte.

Grisaldo. Das glaub ich Dir gern, Malvizino. Deswegen ist's doch.

Malvizino. Du hast nichts, und betrügst, belügst Dich selbst.

Grisaldo. Unglaubige! Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht — Ich hab genug, sag ich

ich



ich Dir, in der Beständigkeit meines Herzens. In der Wenigkeit meines Begehrens. In der Gewißheit meiner immer wachsenden Stärke des Leibes und des Geistes. Ich verschloß in meiner Jugend Zeit und Kräfte blindlings hin, meistens ganz ohne Zweck und Absicht, wie das so ist, ohne Gewinn für mich und andre. Verschleuderte Muth und Stärke gedanken; und sorgenlos, das mir all dem Anschein nach nichts abwarf.

Malvizino. Du warst der bravste, treueste, stärkste, schönste und lieblichste Junge in allen Reichen.

Grifaldo. Ich war den Castiliern eine Freude auf meinem Klepper. Ich küßelte ihre Leber, erschütterte ihre Nieren, und diente ihnen mit meinen oft verwegnen und närrischen Jugendthaten zum Zeitvertreib. Sie ließen alle Leute unbescholten, und vertrieben sich müßige Stunden mit mir. Meine früheste Kindheit, meine ganze Jugend, bis zum Dienste des Königs, war beständiges Arbeiten, beständiges Kämpfen, Ringen und Cultivirung meiner innern und äußern Kräfte. Ich arbeitete immer für andere ohne Gold und Nutzen für mich, das ist wahr. Jeder durfte nur kommen und sagen: Grifaldo, hilf mir hier, hilf mir da! Trag meine Berge! Nimm meine mir zu schwere Last auf deine Schultern!  
Räche



Räche die Unschuld! Streite für mich! Keiner von ihnen rief mir vergebens. Ich konnte kein trauriges Gesicht von mir gehen sehen. Um Mitternacht, zu allen Stunden, von Geliebten und guten Menschen brach ich auf, hatte nicht Rast, nicht Ruh, bis der Mensch zufrieden gestellt war. Und wenn ichs nun kalt überdenk, hatt ich nicht den größten Nutzen dabey, indem ich andern mit nützlich ward? Ich gewöhnte mich zu ertragen, nicht zu seufzen unter Hitz, Frost und Last, baute mich zu dem, was ich jetzt bin.

Malvizino. Dies all gut. Aber dieser, dieser König da, den ich verwünsch —

Grisaldo. Wozu dies? Malvizino, indem ich Deinen Augen nach umsonst diene, bin ich wirklich der eigennützigste Mensch in Castilien. Und eben darum, weil er mich nicht liebt, eben darum, weil sie mich kränken. Ich hab mich einmal auf den Fuß gesetzt, von Menschen zu letz den, denen ich nützlich bin, ohne zu murren. Sie können nicht anders, ihre Herzen und Wünsche sind unersättlich. Je mehr Du giebst, je mehr sie wollen. Mein Geschik ist nun so, und wenn ich ausführen will, muß ich immer zu wachsen suchen in dieser Ueberzeugung. Drum steh! so bereit ich mich hier, auf alle Zufälle des Lebens, die über mich kommen mögen. Mache mich  
geschickt,



geschickt, durch dieses Dulden, Castilien zu erretten, in vollen Glanz zu bringen, und zu vergrößern, es zu beschützen, und durch seine innre Stärke zusammen zu halten. Laß sie mich anfeinden, die mich nicht anerkennen, werdens nie. Und hier und da ist eine Seele, die mich im Stillen verklärt. Ich wollte, ich könnte diesem undankbaren König, der mich im Grund noch liebt, ich wollt, ich könnte ihm seyn, was ein fruchtbarer Regen einem durren, von der Hitze gespaltetem Lande ist. Und wenn ich mich ganz ausgöß, bey Gott! ich wollt auf das letzte Saamenkörnchen mein Augenwasser schütten, um es zum Schuß zu bringen. Wenn ich diesen König wieder herstellen könnte, wie er war, eh ihn die Hummeln ausfogen, um ihrem Stachel gegen ihn selbst und seine Treuen mehreren Nachdruck zu gewinnen — Und ich weiß, ihm gehen noch die Augen auf, er öfnet mir wieder sein Herz, und liegt in meinen Armen beruhigt —

Malvizino. (an seinem Hals.) Grisaldo, ich bin ein rauher, schlechter Mensch. Aber Gott im Himmel sey Dank, der mir einen Punkt in die Brust schrieb, worinn ich einen Strahl deines Wesens rein auffangen kann, mich dabey zu stärken und zu wärmen. O Grisaldo! Und wer Dich  
ganz



ganz erkannte! Ich meyn schon jezt, ich wär einer  
Verklärung nah.

Grisaldo. Lieber! keinen Sprung. Laß die  
Einbildung ruhen, und übertreib nichts. Du  
fehlst wie sie gegen mich. Der Mensch kann ja  
werden was er will, wenn er erfahren hat, was  
ich erfuhr, wenn er sich nicht fürchtet für der  
traurigen Erfahrung. Es hält schwer, sein Herz  
durchzubringen, und Liebe beyzubalten. Und ich  
weiß nicht, ich möchte noch immer die ganze Welt  
mit Liebe umfassen. Ihr einhauchen Liebe, Dulz-  
den, Theilnehmung an einander, und treue, wechs-  
selseitige Hülfen in den vielen Elenden, die uns  
bedrücken. Man kann sich vieles unter einander  
so leicht machen!

Malvizino. Und Du! Du selbst vermagst  
nicht, sie zu Liebe gegen Dich zu bringen.

Grisaldo. Wer weiß?

Malvizino. Alles wollt ich gelten lassen.  
Aber wenn ich denk — Du hast nun die Arragos-  
nier geschlagen, und jezt kommen sie und wollen  
Dir die Hände binden, die Schritte vorschreiben,  
die Du thun sollst. Im Cabinet berathen, Dich  
zu schikaniren, wie Du im Feld handlen sollst —

Grisaldo. Nicht ich mich darnach, Malvi-  
zino?

Mal-



Malvizino. Du darfst nicht, oder ich verzehre mein Leben, Grisaldo, und dies muß Deinen Grimm erregen, sie sind Könige, sie! Und wenn ich Dir sag, daß sie nichts weniger vorhaben, als wirklich König zu seyn; und dieses Schattensbild von Majestät in die Gruft zu jagen. Aber erst mußt Du aus dem Weg, Du bist; den sie fürchten.

Grisaldo. Malvizino, ich weiß es lang, daß sie nur schaffen und arbeiten, ich komm ihnen über den Hals, eh sie sich versehen, wie immer. Und wenn ich sie am Ende nicht noch alle zusammenkuppel, wie rändige Hunde ins Wasser werf, um die Menschheit von ihnen zu reinigen, so sollen sie mir die Augen ausstechen, mir einen Strohkrantz aufsetzen, und ich will im Lande herumziehen, der blinde Simson, und dem Volk Stückchen auf meiner Geige kranken.

Malvizino. Bravo! so gefällst Du mir!

Grisaldo. Diese häßliche Undankbarkeit bringt mich auf. Sie habens dahingebracht, Könige zu seyn, und wollen ihm den Schatten des Gemisses nicht einmal gönnen, da er wirklich ein edler Mensch ist; den sie nicht verstehen, und seine gegenwärtige Schwäche mißbrauchen. Ich erwart sie! Glück ihnen; daß die Zeit vorbey ist, wo ich Unbesonnen den losgelassenen Sturm an Wuthheit übertraf.



übertraf. Ich war schrecklich im Grimm, fürchterlich im Zorn, hatte alle Begierden, war unaussprechlich —

Malvizino. Du belügst Dich!

Grisaldo. Mein, Malvizino! Und meine unglücklichste Zeit war da, als ich Freunden und Menschen glaubte. Malvizino, Glauben an Freunde ist die unglücklichste Lage, in die einer kommen mag. Wie wird man hintergangen, vernachlässigt! Und wird man das nicht, so setzt man sich bey ihnen und bey sich selbst herunter, und eh man sichs versteht, mißbrauchen sie einen, und sitzen dir über dem Kopf. Kann ein Mensch durch sich wegen bösem Geschik nicht fort, so thut er am besten —

Malvizino. Er resignirt und lebt mit den Wölfen.

Grisaldo. Warum das? Ich zog mich heraus, noch eh sie mich hatten, errettete mein Gefühl, und dachte dann, du kannst ihnen alles seyn, wie vor. Setz dich ihnen weiter nicht aus, trafen dich ihre Pfeile, so ist doch dein Herz gesichert. Und ich wills ihnen seyn, wills diesem König seyn, und ihnen Kronen auf das Haupt setzen, die ihnen den Schädel zerdrücken sollen. Ich hab schon andre Leute wie diese ablaufen lassen —



## Dritter Auftritt.

Ballona tritt auf. Vorige.

Willkommen General, lieber General!

Grisaldo. Setzt Euch, Ihr seyd außer Athem.

Ballona. Und doch muß ich reden. Ich Pigme ich, hab eine Göttin gesehen, eine glänzende, glorreiche, leibhafte Göttin, ich Pigme, ich. Lieber General, ich bin außs Streifen geritten, und hab riesenmäßige Arragonier aufgehoben. Das ist des Erzählens nicht werth. Ach ich hab gesehen, ein Weib gesehen. Zwey Augen, glühend wie die Sonne, die dabey so mild seyn können, wie sanfter Mondschein. Ich bukete mich tief, und vertraute es meinem Schild. Lange Haare, wie Raabenschwingen schwarz, — dem weissen Nacken herab — ein — ich weiß nicht, wie man das all recht nennt und beschreibt, aber es braußt in mir.

Grisaldo. Isabella!

Ballona. Getroffen! Eine Majestät! Eine Majestät! — Laßt mich nur reden, ich komm auf Eure Frage, es thut meiner Zunge, meinem Herzen so wohl, von ihr zu reden. — Ja, General, ein Wesen an ihr — als ich weggieng, kniete ich mich nieder in tiefer Ehrfurcht, und fragte



fragte das erstemal mit Bitterkeit, warum ich diesen Höcker haben müßte, der mir alle Freuden des Lebens verschlösse! Nun bin ich versöhnt, da ich Euch sehe.

Grisaldo. Und Isabella?

Ballona. Ja, um wieder aufs Weib zu kommen, auf der ich zeither immer bin. Es scheint kein irdisch Weib zu seyn. Sie hat so was, wie vom Himmel — ja das! — Wie sie so vor mir steht — wenn Ihr durch meine Augen sähet. Und dabey so, daß unser einer lieber zittert, als liebt.

Grisaldo. Spracht Ihr mit ihr?

Ballona. Das wars eben. Freylich, so bald ich mich fassen konnte. Ich mag nun eben in der stotternden Verwirrung eine schöne Figur in meinen bekannten Umriß geworfen haben. Ihr habt sie in die Nähe gezogen, so bald sie unser Lager erfuhr. Ich wollt so just an einem Castell vorbeyreiten, dann ich hatte mich weit gewagt, als mir eine Stimme wie vom Himmel rief, und so klang's auch: Wer Du auch auf dem Pferd in Castilischer Rüstung bist, so steige herauf! Ich gukte und blinzte, blinzte immer, bis mein Pferd von selbst nach dem Thor sprengte. Sie erkannte mich bald, dann ich haste für allen Castiliern im Gedächtniß. Da stund ich nun vor ihr, sah

D 2

hinauf,



Hinauf, herunter. Sie fragte nach Euch, und sagte, als ich müthiger ward, scherzend: Sie würde morgen auf die Falkenjagd reiten, und mit dieser Gelegenheit sich unter die Feinde wagen, und bey dem General um das versprochene Maurische Pferd bitten. Ey, sagte ich höflich: Gar schöne Donna! Mein General hat schon manchen Ritt nach den Arragonischen Castells gemacht, Euch aufzufinden, und hatte immer den Mauren mit, aber fand Euch nicht. Nun will ich schnell seyn wie der Strahl Eurer Augen, es ihm melden, mein General ist nicht faul, und kommt diese Nacht noch. Ich wünsch dir Glück bey deinem Mädchen, sagte sie, du giebst mir die Ruhe wieder. Da wars fertig mit mir, und mir drängten sich das erstemal wunderbare Thränen aus meinen Augen. Da merkte sie, und gab mir eine Hand, die mich blendete, und ich drückte ihr in Vergessenheit einen Kuß drauf, daß es schallte, und meine Thränen rollten tanzend über ihre Hand, da wollte ich mich aus dem Staub machen. Aber sie nahm's nicht übel, und gab mir lieblosend einen Trunk Wein aus einem goldenen Becher. Und ich sagte: Schöne, liebe, gütige Donna, ich wollte wohl eure Gesundheit trinken. Sie nickte freundlich. Das war Euch all so unaussprechlich hübsch, und weiter sagte sie: Seht in mein Angesicht



Angeſicht, wie der Kummer mich verwüſtet hat!  
Das wollt ich wohl thun, ſtammelte ich, aber  
meine Augen ſind immer ſo voreilig, und da kann  
mein Herz nicht nach. Und ſo trappelte ich ſchnell  
ab.

**Malvizino.** Du gehſt Grifaldo.

*Man bringt Briefe.*

**Grifaldo.** (leſt.) Dieſe Briefe beſtimmen  
mich. Ich könnte jezt unwillig werden. Ich  
will in Iſabellens Arme Ruhe holen, und mit  
neuer Liebe alles vergeſſen. Ich darf dem Ein-  
druck nicht folgen, den dieſe Briefe auf mich  
machen.

**Malvizino.** Laßt mich wiſſen!

**Grifaldo.** Ihr nehmt die Sachen ärger als  
ſie ſind. Ballona, laßt den Maurer ſattlen. Den  
Mauriſchen Sattel und das übrige nicht zu ver-  
geſſen.

**Ballona.** Ihr müßt Jemand haben, laßt  
mein Herz Euren Wegweiſer ſeyn.

**Grifaldo.** Es ſey.

**Ballona.** (hängt ſich an ihn.) Einen Kuß, Ge-  
neral!



## Vierter Auftritt.

M a l l a b o l i d.

P a l l a s t.

Curio tritt auf!

Ich hab dich errathen, Infantin! Niemand als du, und die kleine Hexe von Lilla mit euren Fräulein warts, die mich pfezten, bissen, kneipten und streehen. An eurem Lächlen — Ha wie sie lächelte — ich vergabs ja gleich. Wenn du mir ja Glied vor Glied vom Leibe risset — Du hast mich verstümmelt, schöne Infantin! Und ich Klage nicht. Ich bin hin, ganz verbrannt, und bald kann man mich wegblasen, wie Asche. — Das verfluchte Gassen, Fragen und Lachen um mich! Wie lüg ich mich allenthalben durch? Die verdammte Ohnmacht, die mich niederdrückte! Wie ich die Schlinke gefast hatte, und das sprudelnde, südheiße Blut mir vor die Augen trat, daß mirs finster ward. Zittern, Wagen, Bangen, Unternehmen zwängten mich zusammen — dunkel und schwarz! Mit Ruthen gestrichen, jämmerlich zerhauen, seufzt ich die Nacht durch. Und doch sollst du mir nicht entwischen, Inbegriff der Welt! Und wenn ich dich einmal hab, will ich mich rächen. Will dich pfezen, beissen, kneipen in  
Liebes;



Liebeswuth. Bastiano! Merk nur, daß ich König dieses Landes werden muß, daß dies der Weg zur Infantin, zum Himmel ist, und daß er über tausend Bastianos geht. Ich will diese Miene behalten, mein Gesicht verstatet zwar jetzt keine —

Truffaldino. (schleicht herben, und schlägt ihm auf die Schultern.)

Curio. Infantin!

Truffaldino. He Don! Meine Faust und der Infantin Häustchen — Ihr seht gelehrt heut! Habt Ihr mit Euren Büchern gekriegt? Wie ist's, tiefe, tiefsinnige Untiefe, die Du weder Grund noch Licht hast!

Curio. O im Abgrund, im jähen Abgrund. Im Tieffinn, im reizenden Tieffinn. Meine Seele zerrissen und zerkrast, am Felsen hängend, an der Klippe blutend. An der Erde kriechend, am Himmel schwebend. Wonne! Wonne! In diesen Augen! in diesem Busen!

Truffaldino. Ach Don Curio! Ach tiefsinniger Don Curio! Die Katzen, die Katzen haben Euer hübsches, jungfräuliches Angesicht, Eure zarten Hände gar gewaltig zerhakt. Die verfluchte Katzen, Don! Teufel! Was für eine Art Jagd ist die Eure?

Curio. Eine liebliche Jagd, Truffaldino! Eine gar liebliche Jagd.



Truffaldino. Diese Ruthenhiebe, und diese Mädchenpfötchen mit aller Anmuth in Euer schönes Gesicht gegraben, sind hübsche Signa. Bedeutsungsvolle Signa, Don. Ja, Don! Signa der Liebe. Ihr seyd diese Nacht zum Ritter geschlagen, zum Liebesritter! Wenn die Mädchen beißen und kraßen, sind sie einem gut, es sind empfindsame Signa. Gott Cypripor wahre, und versorge Euch ferner.

Curio. Ach! Wenn es von ihrer Hand wäre, ich wollte mein blutrünstiges Gesicht im Spiegel küssen, und an mich drücken.

Truffaldino. O nur eine Liebeshand, nur eine verliebte Hand, Don, konnte auf Eurer Stirne dem Auge hinunter, diese blutige Rose so muthig graben. Gewiß die Liebesblume blüht im schönsten Flor. Eine Rose, Don, ist Symbol der Liebe, das wißt Ihr längst, sie sticht und erfreut durch ihren anmuthigen Geruch. Aya, Don! Aber hier unterm Mund! Dieses gabels förmige Signum scheint wenigstens von den knols lichten Fingern und Adlershacken eines tölpischen Küchenjungs herzurühren. Die Spur ist gar tief, Don!

Curio. Ich ermorde Dich.

Truffaldino. Aber Don Curio! Wie ich Euch sage — in Spiegel gesehen, liebes Angesicht!



sicht! Dies muß die Infantin gethan haben; wessen Hand in der Welt kann so kühne Züge ausdrücken, als ihre götterkühne Liebeshand!

Curio. Du hebst mich über die Erde.  
(unverwandt in Spiegel sehend.)

Truffaldino. O nur ihr Händchen, süßer Don, ihr liebes, seidnes Händchen konnte Floren so übertreffen! Siehst Du nicht, Don, eben da sie noch einmal ihre köstliche Hand nach Deinen Wangen bewegte, um auch der Rose nach rechter Weise einen Stiel und Knospen, der zum neuen Symbol werden sollte, zu geben — sich da! Da! gabs ihr einen Stich ins Herz, die Liebe siegte, sie zog die Hand zurück —

Curio. Truffaldino.

Truffaldino. Und biß sich in den Finger. Und der Pallast tönte von süßen Lachen der Liebesgötter, alles bis auf den Stallknecht fuhr aus den Betten, die flatternde Lacher zu sehen.

Curio. Biß sich in den Finger! Woher weißt Du das? Ich wollte es nicht, so viele Güte tödtet mich.

Truffaldino. Ihr seyd schön, Curio, es hat Eure Reize noch erhöht. Tragt es nur als Liebes-  
Signa, als Signa des liebenden Verdienstes. Sie sieht Euch schon holder an und sanft. Sieht Euch als einen Märtyrer der Liebe an, der viel duldet



und tragen kann. Ihr wißt aus Euren Büchern, daß jede Donna von ihrem Liebhaber ein Zeichen seiner Standhaftigkeit verlangt. Denkt, Curio, wenn Ihr mit Riesen, Drachen und Meerungeheuern hättet streiten müssen! Und eine Warnung mußte sie Euch geben. Es war doch verflucht keß von Euch, alle Nacht an dem Schlafzimmer zu lauschen, und durchs Schlüsselloch zu gucken. —

Curio. (sieht immer in Spiegel.) Du hast Recht, Freund! — Ach hier ihre Hand, auf meiner Stirne ihre Hand.

Truffaldino. Just da, wo die Hörner hin gehören, die Dir nicht ausbleiben werden, Don!

Curio. Was meynst Du?

Truffaldino. Ich bewundere Eure Schönheit, und reihete eben diese Figuren zusammen, um ein bedeutendes Ganze daraus zu machen. Wahrhaftig, glückliche Prognostica! Eine herrliche viel sagende Stellation! Eine wahre Astrologie läßt sich anwenden. Es könnte nicht glücklicher stehen. Ey! Ey! Himmel und Welt! Die glückliche Prognostica! Was das eine Kühnheit ist, aus Curios Gesicht dem Astrologo einen Himmel hinzustellen! Wie das in einander blinkt, arbeitet und fließt! — Und hier die Venus, just über der Pocke! Glücklicher Curio!

Curio. Wo? Wann?

Truffal-



Truffaldino. In eine Königskrone, in eine schöne blutige Königskrone, die sich wohl in eine goldene verwandeln wird, fließt das Ganze zusammen. Wunderbar! Höchst wunderbar! Das allmächtige Schicksal hat sich erklärt. Ein Scepter! Ein Königsmantel! Deffue meine Augen, theure Himmelskönigin! Theurer Blick in die Zukunft, erleuchte mich!

Curio. Truffaldino, kannst Du glauben — Sprich! Sprich!

Truffaldino. Euer Gestirn, mit dem ich mich zeither beschäftige, sagt noch mehr.

Curio. Und mein Herz noch mehr.

Truffaldino. Hab ich Dich! — Das muß es, ein edles Herz wie das Eure strebt nur nach edlen Dingen, Don! Und einen gelehrten König braucht Castilien, und der Sternen Bestimmung ist eisern, Don!

Curio. Truffaldino, wenn Du mein Freund bist —

Truffaldino. Wars von je. Mich band das Schicksal an Euch.

Curio. Traust Du dem Bastiano! Ich versichre Dich, der wirft uns in die Ecke, so bald er hat, was er will.

Truffaldino. Verstehst mich nur, ich bin Euer, Don! Euer allein. Nichts vom Bastiano,  
lieber



Lieber Curio, der ist das Thier, das auf die Lezt alle verschlingt, und nicht einmal Bauchweh vom Fraß kriegt. Ich sag Euch, er digerirt nicht einmal, er gönnt niemand nichts, der guten, fruchts daran Erde nichts.

Curio. Wir sind die ersten, die er aufzehrt.

Truffaldino. Da ich Euch kenn, ist's schon gut. Starke Lavemens schwächen den Magen, und verderben den Appetit. Man muß ihm zum Voraus welche beybringen.

Curio. Du hast mich!

Truffaldino. Da kommt Bastiano, der große Bastiano.

### Fünfter Austritt.

Bastiano tritt auf. Vorige.

Hi! Hi! Wenn ich nur lachen könnte, Curio, wenn die verfluchte Musklen nicht in Ernsthaftigkeit gebannt wären. Hi! Hi! Was könnte ich mir jezt zu Guts thun.

Curio. Es kleidet Euch übel.

Bastiano. Was giebt auch mich Dein Gesicht an, Curio. — Was macht der König?

Truffaldino. Er weiß es nicht.

Bastiano. Wie befindet sich der König?

Truffald



Truffaldino. Er weiß es nicht.

Bastiano. Was treibt der König?

Truffaldino. Er weiß es nicht.

Bastiano. Wie ist er gesinnt?

Truffaldino. Wie wir wollen, Don.

Bastiano. Der General hat die Arragonien hinter Siguenea aufs Haupt geschlagen.

Truffaldino. Gewiß. Und gestern saßen wir bey der Landcharte von Arragonien, und schrieben dem General Schritt vor Schritt vor, wie er marschiren sollte. Wenn er schlagen sollte, wenn er nicht schlagen sollte, und so fort. Es ist doch hübsch von einer Sache nichts verstehen, und sich Miene geben, nicht wahr, liebe Dons? Wollte Ihr nicht selbst zum König, und sehen, daß er selbst nicht weiß, was er thut.

Bastiano. Ich trieb mich lang mit meinem Vater herum, bis sich Gift und Grimm einigermaßen zufrieden gaben. Es ist doch erschrecklich, wie wenig Sinn der Mann hat. Hat der König nach mir gefragt?

Truffaldino. Er fragt nach keinem, und ich war bey ihm, Don!

Bastiano. Curio! Was sucht Ihr im Spiegegel? Werdet Ihr selbst zum Weib? Was haltet Ihr von den Weibern jetzt?

Curio



Curio. Keine Blasphemie, Bastiano!  
Kommt zum König!

Bastiano. Dich wird der Teufel im Weibers  
rok holen.

Truffaldino. Schöner Prophet, herrliches  
Prognostikon! (Curio und Bastiano ab.)

Truffaldino. Hab ich dich gefangen, Curio?  
Ich merk ja wohl, Dons, wo ihr zusammen hin-  
aus wollt! Aber, Dons! Meine Sterne haben  
immer gut gestanden, und ich bin im glüklichen  
Zeichen geboren. Nicht zu vergessen die Weiss-  
gung meiner Mutter, die's in der Zauberey weit  
gebracht hatte. Sie schlief bey einem Don, und  
sammelte mich da auf. Es war eine schöne Hexe,  
und Don war fast ihrer Prophezeyung zu gering.  
So wachet ihr Sterne! Vollendet euer angefan-  
genes Werk zu eurem Ruhm! Und wenn dann  
nun einmal dieser König von der Bühne abtreten  
soll, warum sollt ich nicht eben so gut König wer-  
den können, der ich am Himmel lesen und weiffas-  
gen kann? Ueberlang sie in Wissenschaften. Hab  
Fleisch und Blut wie sie. Bin so gut gebildet  
wie sie. Und kann mich allenfalls auch in die  
Infantin verlieben. Ich quäle die Leute gern,  
und das ist schon eine königliche Eigenschaft, die  
ich zum Voraus hab. Wachet ihr Sterne!  
Truffaldino gebiets.

Sechster



## Sechster Auftritt.

Castel in Arragonien.

Saal.

## Saluzzo und Arragonier.

Saluzzo.

Er ist da, mit einem einzigen bucklichten Begleiter. Nun wollen wir unsere Ohren rächen. Wollen sie in Flammen sieden, in Feuer braten.

1. Arragonier. Ist's Eure Braut zufrieden?

Saluzzo. Freylich! Freylich! Sie ist eifersüchtig über ihn. Sie ist verliebt in mich. Und sagt, sie wolle mir ihre Unschuld beweisen.

1. Arragonier. Das ist eine gefährliche Brücke zu passiren.

Saluzzo. Wenn sie das Heil von Arragonien und unsre Privatrache nicht vorzieht, und auf das Zeichen mit dem Horn nicht herauskommt, mag sie mit ihm reisen.

1. Arragonier. Es wäre Schad drum. Das Feuer führe zurück für ihrem Reiz, verlösche und ließ sie unverseht durch.

Saluzzo. Wollen sehen. Wie viel sind unsrer?

Arra-



I. Arragonier. Hundert Mann beynah,  
Es ist fast Schande gegen einen.

Saluzzo. Ich sag Euch, er hat mehr starke,  
riesenmäßige Teufel in sich, als wir Blutstropfen  
in den Adern. Ins Wäldchen! Stellt Euch auf  
Eure Posten, jeder seinen Geschäften nach. Wir  
wollen uns eilen, daß wir in die Vetter kommen.  
Wir haben die Nacht durch geritten und nicht  
geschlafen. Es muß ein hübsch Feuer geben.  
Schon hör ich den Cyclop in den Flammen brül-  
len.

I. Arragonier. Verkauft des Bären Haut  
nicht, Herr!

Saluzzo. Halts Maul! Dort gehn sie im  
Garten, und lenken jetzt ein. Ich möchte ihr  
mit den Augen todtschmeissen, wie die Hexe an  
seiner Seite klebt. (ab.)

I. Arragonier. Ich wollt es wär geschehen,  
mit dem Grifaldo spaßt sichs nicht. (ab.)

## Siebenter Auftritt.

Grifaldo und Isabella.

Isabella. (an seinem Hals.)

Ich kann, kann noch nicht reden für Liebe,  
für Trost in Deiner Gegenwart.

Grifaldo.



Grisaldo. Liebe! (dem Fenster hinunter in den Hof laufend.) Führs Roß vor.

Isabella. So gut! So lieb!

Grisaldo. Siehst Du den Mauren?

Isabella. Ist dies mein Roß? O ich will dich verfolgen, ich will dir nachjagen — er scheint schnellfüßig.

Grisaldo. O ein Pferd von der trefflichsten Gemüthsart. Ein edles, melancholisches Roß! Die weiche Seele! Es weint oft dicke Thränen aus dem großen, stieren Auge. Als es seinen vaterländischen Boden verließ, schlug es mit dem Huf in die Erde, daß der Staub zurückfuhr. Bog in der möglichst traurigen Linie seinen krummen Hals zurück, sah so verlassen, sagte seinem Vaterland und erschlagenen Ritter ein so gepreßtes Lebewohl, daß ich und mein Stallknecht zum Himmel aufsahen, ihm zuwinkten, wir verstanden es, und wollten's gut halten. Demohngeachtet senkte es sein stolzes Haupt, und kaum wars in zwey Tagen dahin zu bringen, daß es Haber nahm.

Isabella. Armes Thier, ich will dir Guts thun.

Grisaldo. Mit Liebe und Schmeichlen bracht ichs endlich dahin, daß es aus meiner Hand nahm. Und sieh, Isabella! Hörst Du ihn wiehern? He mein trauriger Brigliador, fühlst du deine Bestimmung?



mung? So! Heraufgesehen mit deinem Wälzang!  
Gebogen das Knie! Den Nacken vor, und dann  
gescharrt! Fühlst du, was soll ich thun? Ich  
könnte das Pferd umarmen, wie es dollmetscht,  
wie es zu erkennen giebt, daß wir da sind, wie es  
in Deiner Gegenwart alles vergißt. Und wie ich  
vergeß, nur weiß, daß ich da bin.

Isabella. Da! Du da! Du bist mir ent-  
wischt. Jetzt hab ich Dich. Und ich will Dich  
halten, will Dich fest in meinen Armen halten,  
Dich lieber erdrücken, als daß Du mir entweichen  
solltest. Wie hast Du mich gepeinigt? Warum  
ließ mich Deine Gestalt nicht, da Du mich liebest?  
Ich hab Dir schon verziehen, hab Dir schon alles  
vergeben.

Grifaldo. Oh ich bat? Laß mich fühlen,  
daß ich an Deiner warmen, heißen Brust liege,  
an Deinen Wangen liege, an Deinem Hals bin.

Isabella. Immer noch so! Immer noch so  
zauberhaft, so wandelbar und lieb. Tausend Un-  
treue begangen, und doch so lieb. Wie vielmal  
pochte es wild in meinem Busen, und ich wollte  
mich aufmachen mit Dolchen bewaffnet, und Deis-  
ner Geliebten Herz durchbohren.

Grifaldo. Es ist Dein Ernst nicht, Dein  
Herz ist nicht so.

Isabella.



Isabella. Warum nicht? Ich wollte Dich fangen, Dich wegführen, ich Ohnmächtige! Auf meinem Castel mit einer Brust voll Liebesfeuer allein — was flößt uns das nicht ein! — Wie lang ist's, daß Du weg bist? Ich weiß die Stunde noch, den Augenblick noch, dann alle Zeit vorher war Freude, und seit Du weg bist — wie lang ist's?

Grisaldo. Zwey Jahr. Was geht uns Vergangenhait an? Ich mag keine Minute so bey Dir verlieren.

Isabella. Zwey Jahr? Und nicht einmal in Dein Gedächtniß gekommen? Nicht einmal vor Dein Herz gekommen? So kalt, zwey Jahr.

Grisaldo. Wie bezweifelst Du dies? Ich hab ein Pferd für Dich gefangen, es war meine tägliche Sorge. Ich sah Dich reiten, ich sah Dich um mich. —

Isabella. Das hilfft Dir aus. O was ich bat, flehte, es möchte Krieg werden, der Dich allein herbringen konnte. Es geschah. Und jetzt kann ich Dir sagen, daß ich Schuld bin. Sobald ich erfuhr, daß Du von den Mauren zurück kamst, bracht ichs dahin. Dem Ritter Alvarez, der mich liebt, und alles thut, dem bließ ichs ein, und er dem König. Es gab Krieg, Du bist da.

Grisaldo. Unglückliche! Konntest Du?



Isabella. Wie, Du dankst mirs nicht?  
(Man stößt ins Horn.) Schon jetzt! Schon jetzt!  
Stärke Himmel!

Grifaldo. Was bedeutet dies?

Isabella. Der Wächter! Der Schloßwächter!  
(umfaßt ihn.) Sieh Deinen Augen das vorige  
freundliche Licht wieder. Laß mich! Laß mich an  
Deinem Hals sterben! — Zur Untreue noch Uns  
dankbarkeit! Grifaldo! Noch einmal das Zaubers  
licht Deiner Augen! O so! All das Finstre weg!

Grifaldo. Ich will denken, Du belogst mich.

Isabella. Wie Du willst. (Man stößt abermal  
ins Horn. Sie erblaßt.)

Grifaldo. Was ängstigt Dich, Weib?  
Was geht vor?

Isabella. Nichts! Nichts! Der Laut erin  
nert mich an meine traurige Stunden, die ich  
ohne Dich zubrachte.

Grifaldo. Seys was willst, ich gläube.  
(Nach seinem Degen sehend.)

Isabella. (immer ängstlicher.) Grifaldo! Du  
bleibst doch!

Grifaldo. Wer von Dir wegfann?

Isabella. Vermag ich noch was? Wunder  
ists. O den Kummer der Liebe! Himmel! Gütis  
ger Himmel! (man stößt ins Horn.) Nimm mich in  
Deinen Arm, Grifaldo! Mich, die Unglückliche! —  
Grifaldo! Gri



Grisaldo. Was geht vor hier? Weib!

Isabella. Nichts! Ich bin standhaft in meiner Liebe, bin standhaft. Nimm mich in Deinen Arm! Laß mich sterben an Deinem Herzen! Mit Dir sterben Grisaldo!

(Die Flamme bricht aus.)

Grisaldo. Isabella!

Isabella. Sollte Dich verrathen, und ich hab Dich verrathen — Ich sterbe mit — Grisaldo! Tod, und Liebe!

Ballona schreyt unten. (Zumult und Lärmen.)

General! Feuer und Mordbrenner! Springt herunter! Ich streite mit Mordbrennern.

Isabella. (zu Grisaldos Füßen empfindungslos.)

Grisaldo. Weib! Was hast Du gemacht? Komm ich will sie braten, und Dich Treulose, durch die Flamme schleppen. Sie sollen sehen, wie ich Mordbrenner züchtige. Wüthet nur Flammen, ihr schadet mir nichts. (paßt Isabellen auf.) Ich sollte Dich wohl liegen lassen — Komm nur! (springt herunter durch die Flamme.)



## Achter Auftritt.

Der Vorhof.

Feuer und Tumult.

Grifaldo. Ballona. Die Arragonier, die  
auf ihn eindringen.

Grifaldo.

Seyd ihr Arragonier? Seyd ihr Ritter und  
Soldaten? Mordbrenner! (haut in sie und sprengt sie  
in die Flamme.)

Ballona. Ich hab schon manchem den Balg  
versengt.

Grifaldo. Du blutst.

Ballona. Es ist nur ein Streifhieb.

Grifaldo. Hast Du die Pferde herausgezogen?  
Treib die Arragonier nur aus den Büschen.  
Ha Schurken! Ich will euch wie wilde Schweine  
gesengt und gebrennt zu eurem König schicken!  
Sind einige zusammen, dem Malvizino einen  
Spaß zu machen. Jene dort, die sich eben die  
verbrannte Haare vom Kopf wischen.

Saluzzo. (Mit einigen kommt zitternd aus einem  
Winkel gekrochen, und will sich davon schleichen.)

Ballona. Der Bräutigam, General,

Grifaldo. Jag ihn nur durch!

Ballona. Ich will die Hasen in Bach  
jagen zum abkühlen.

Grifaldo.



Grisaldo. Nur keinen todt, Ballona. Man muß nur scheuchen, wir haben sonst keine Ehr. Es ist ein großer Haufen.

Ballona. He! He! Wie sie gebraten davon reiten, sie mögen wohl übel sitzen auf dem Gaul.

Grisaldo. Wo ist Isabella?

Ballona. Unter dem Baum dort! Ich versteh den Handel nicht. Sie ist außer sich, und kanns ohnmöglich so gemeynt haben.

Grisaldo. Ich will sie aufs Pferd nehmen. Das war ein sauberer Spaß, doch kühlts ers Blut und freut.

Ballona. Es ist auch der erste nicht. Ich schrie und lermte, daß mir fast der Buckel zersplatzte. Sie wollten mich knebeln, und die Steg abreißen. Aber ich kam ihnen aus den Händen, und hieb garstig zu. Es löschts schon wieder. Das wird den Malvizino freuen.